

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 28

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit annehmen, daß der Munitionsverbrauch bei unsren Truppen ein großer sein werde.

Die Schwierigkeit, mit welcher der Munitionsersatz im Gefecht verbunden ist, macht es dringend nothwendig, den Mann reichlich mit Munition zu versehen. Der Munitionsvorrath in den Halbcaissons schiene genügend, doch dürfe es angemessen sein, diese mit einer Anzahl großer Patronensäcke zu versehen, in welchen die Munition der im Gefecht befindlichen Mannschaft zugetragen werden könnte.

Noch besser wäre vielleicht, bei jedem Zug 2 oder 3 Mann mit solchen Säcken auszurüsten.

Die Infanterie-Caissons ergänzen ihre Munition aus dem Divisionspark und dieser die feinige aus den Magazinen.

Um einen Theil des Ersatzes rasch bei der Hand zu haben, wäre es sehr wünschenswerth, jeder Batterie einen Halbcaisson bleibend zuzuweisen.

Die Batterien sind weithin sichtbar, befinden sich immer in der Nähe der Truppen und die Caissons der Batterien könnten oft direkt Ersatz leisten, wenn die Halbcaissons der Infanterie im Laufe des Gefechtes von ihren Truppen getrennt worden sind.

Der Munitionsersatz der Infanterie könnte dadurch sehr erleichtert werden. Dies würde einem gewiß fühlbarern Bedürfniß abhelfen, als die Vorrathsaffete, die man in unserer Artillerie allein für jede einzelne Batterie nothwendig findet.

Wir haben keine kriegsgewohnte, durch lange Gewohnheit an strenge Feuerdisziplin gewohnte Armee. Die Vorsicht gebietet daher, bei Zeiten auf Ersatz der vielleicht unmotivirt rasch verbrauchten Munition, mehr als in andern Armeen nothwendig ist, Bedacht zu nehmen.

Die Halbcaissons können dem Bataillon nicht immer in das Gefecht folgen. Auf irgend welchen Ersatz der Munition im Gefecht ist nicht wohl zu zählen, wenn wir den Weg nicht einschlagen, der angegeben worden ist.

Was die wichtige Frage der Ausrüstung und des nothwendigsten Ersatzes überhaupt betrifft, so haben wir uns begnügt, einige Gedanken flüchtig hinzuwirfen; eine eingehendere Behandlung und Prüfung war nicht möglich. Wir bestreben, die Aufmerksamkeit auf diese hochwichtigen Gegenstände, die bisher nicht in vollem Umfange gewürdigt wurden, zu lenken.

Allgemeine Kriegsgeschichte aller Völker und Zeiten.

III. Abtheilung. II. Band. Kriege der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1648—1740. Mit einer Karte und sechs Plänen. Herausgegeben von Fürst N. S. Galitzin. Kassel, Verlag von Theodor Kay.

Von obigem, in diesen Blättern schon mehrfach besprochenem, bedeutenden kriegshistorischen Werke ist soeben der die drei niederländischen Kriege und den spanischen Erbfolgekrieg behandelnde II. Band der III. Abtheilung, Kriege der Neuzeit, erschienen und nimmt das volle Interesse des Lesers in Anspruch. Der kriegshistorischen Literatur, welche in

dieser Periode eine größere Entwicklung enthielt, und nicht allein als genaue und richtige Darstellung des Krieges und der Militärbegriffe der Zeit diente, sondern auch eben solche Darstellung der Politik und des Zeitgeistes war, ist auf Seite 1—11 durch die Erwähnung und kurze Charakteristik von 136 verschiedenen Werken die größte Sorgfalt zugewandt.

Bevor der Herr Verfasser die bemerkenswerthesten Kriege und Feldzüge am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts vorträgt, gibt er eine kurze Übersicht des Zustandes der Kriegskunst in jener Zeit und wendet sich dann in fesselnder Weise zur Art der Kriegsführung sowohl im Allgemeinen, als auch im Besondern in den Niederlanden, in Deutschland, Italien und Spanien.

Die Biographien von Turenne (mit Portrait), Condé, Vendôme, Villars, Montecuculi, Eugen von Savoyen (mit Portrait) und Marlborough sind in Beilagen gegeben und werden mit großem Interesse gelesen werden.

Cours élémentaire de fortification. Par E. Bailly, Capitaine du Génie. Première partie. Fortification passagère. Paris. Librairie Ch. Delagrave.

Je mehr und einstimmiger es heutzutage anerkannt ist, daß eine Kenntniß der gewöhnlichsten Feldbefestigungsgrundsätze von jedem Offizier ohne Ausnahme, ja selbst von den besseren Unteroffizieren der Infanterie und Cavallerie, gefordert werden muß, je mehr wächst auch die einschlägige Literatur. Die passagere Befestigungskunst des Capitain Bailly ist unter dem Patronat der bekannten „Réunion des officiers“ herausgegeben und hat schon dadurch Anspruch, die Aufmerksamkeit unter der Menge gleichartiger Werke auf sich zu ziehen.

Wir haben daher das Heft mit Erwartung in die Hand genommen und gefunden, daß es sich durch Klarheit und namentlich durch seine praktische Brauchbarkeit im Terrain vortheilhaft auszeichnet. Wir können das kurzgefaßte, mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten versehene Buch den französisch sprechenden Vorgesetzten nicht genugsam empfehlen. Unter Anderem sind die praktischsten, d. h. sofort ausführbaren Angaben gemacht zur Befestigung eines isolirten Hauses, sei es schon in unserem Besitz vor dem Kampf gewesen oder erst während desselben genommen. Solche im Gefechte verwertete Angaben können oft für den Ausgang entscheidend werden. — Dies nur nebenbei, um unsere Empfehlung den subalternen Vorgesetzten zu motiviren.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Ernennungen und Beförderungen.) Das elbg. Militärdepartement hat den einzelnen Divisionen und Infanteriebrigaden folgende Generalstabsoffiziere zugethellt:

1. Division. Stabschef: Sigism. Coutau, Major.
2. Generalstabsoffz.: Gouraud de la Rive, Hauptm.
1. Brigade: William Favre, Hauptmann.
2. " Will. de St. Georges, Hauptmann.

2. Division. Stabschef: William de Grouxaz, Major.
 2. Generalstabsoffizier:
 1. Brigade: Georges Favre, Hauptmann.
 2. " Camille Favre, "
 3. Division. Stabschef: E. Frei, Oberstleutnant.
 2. Generalstabsoffiz.: W. Alloth, Hauptmann.
 1. Brigade: Hans von Wattenwyl,
 2. " Eug. Fahrlander, Major.
 4. Division. Stabschef: Ulrich Meister, Major.
 2. Generalstabsoffiz.: Rud. Alloth, Hauptmann.
 1. Brigade: G. Thormann, Hauptmann.
 2. " Hans Ryniker, "
 5. Division. Stabschef: Rudolf, Oberstleutnant.
 2. Generalstabsoffiz.: Peter Isler, Hauptmann.
 1. Brigade: G. Baldinger, Major.
 2. " Karl Fahrlander, Major.
 6. Division. Stabschef: H. Bollinger, Oberstleut.
 2. Generalstabsoffiz.: Ost. Metzger, Optm.
 1. Brigade: Ad. Bühl, Major.
 2. " Alf. Bühl, "
 7. Division. Stabschef: G. Berlinger, "
 2. Generalstabsoffiz.: Hungerbühler, Optm.
 1. Brigade: Arnold Keller, Optm.
 2. " Alex. Schweizer, "
 8. Division. Stabschef: Hans von Mechel, Major.
 2. Generalstabsoffizier:
 1. Brigade: Marco Cappont, Hauptm.
 2. " Carlo Colembi, "

— Das eldg. Militärdepartement hat zu Bataillonsabutantien der Schützenbataillone, mit Hauptmannsrang, ernannt:

A u s z u g :

1. Bataillon: Hr. Chessey, August, von Montreux.
 2. " Bouga, Helvr. L., von Cortaillod.
 3. " Werder, Alfred, in Bern.
 4. " Gugelmann, Frédr., in Langenthal.
 5. " Heutschi, Urs, in Solothurn.
 6. " Ernst, Konrad, in Winterthur.
 7. " Moser, Albert, in Altstätten.
 8. " Spälti, Jakob, in Nesslau.

L a n d w e h r :

1. Bataillon: Hr. Chevalley, Théophile, in Chailly.
 2. " Gottler, Fritz, in Möters.
 3. " Brangras, Joseph, in Bern.
 4. " Epp, Karl, in Altstorf.
 5. " Suter, Wilhelm, in Reinach.
 6. " Bluntschli, Eugen, in Bürtsch.
 7. " Tobler, Johann, in Trusen.
 8. " Bloda, Eugen, in Locarno.

A u s l a n d .

Italien. (Das Shrapnel der italienischen 7 Cm. Hinterlad.-Kanone.) Die italienische Artillerie hat bekanntlich für die Neu-Ausrüstung ihrer Feld-Batterien eine bronzene, gezogene Hinterladkanone eingeführt, die unsern Extern thöll aus diesen Blättern bekannt, thöll aber von der Weltausstellung erinnerlich sein dürfte.

In weiterer Vollendung dieses an sich ganz entsprechend konstruierten Geschützes würden in die Munitionsausrüstung Shrapnels aufgenommen und gelegentlich der Erprobung derselben nicht uninteressante Versuche mit diesen Geschossen ausgeführt.

Diese Geschosse wiegen scharf abjustirt 4,2 Kg., bestehen aus einem gußfernen Geschosserne, mit darüber gelöschtem dünnem Bleimantel, einer Sprengladung von 10 Gramm Gewehrpulver, die in einer centralen Röhre eingeschlossen ist, und der Füllladung von 100 Kugeln à 12 bis 16 Gramm. — Eine nicht zu überschreitende Eigenthümlichkeit liegt in dem großen Durchmesser des Mundloches dieser Geschosse. Diese Anordnung hat ihren Grund in der Nothwendigkeit, am spiralen Theile des Geschosses die Linten, nach welchen es springen soll, vorzuseznen, um sich zu

vergewissern, daß bei der Explosion des Geschosses sich die Spitze zuerst abtrennt; je größer das Mundloch ist, desto leichter tritt dies nun ein. Auch wird behauptet, daß dann der Knall der Explosion deutlicher hörbar, die kleine Rauchwolke deutlicher sichtbar werde, welche Umstände die Beobachtung der Lage des Sprengpunktes erleichtern.

Von Interesse ist die Einrichtung des Perkussions-Zünders, mit welchem die Shrapnels abjustirt sind. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Konstruktion, nach ihrem Erfinder System Bagatelli genannt, besteht darin, daß der Säz in einer Bleiröhre eingepreßt ist. Man schlägt nämlich bei der Erzeugung dieser Säzäulen eine Bleiröhre, von bedeutend größerem Durchmesser als jener, den die fertige Säzäule besitzt, mit der Säzkomposition voll, und zieht diese Röhre dann auf immer kleinere Durchmesser aus. Wenn die verlangte Stärke erreicht ist, schneidet man dieses nun sehr lange Bleirohr in eine entsprechende Anzahl gleich langer Stücke, deren jedes in eine entsprechende Ausnehmung eines Zünderkörpers gelegt, und mit einer, den Perkussions-Apparat und die Temporöffnung enthaltende Deckenschraube geschlossen wird.

Durch diese Anordnung des Säzringes will die italienische Artillerie erhebliche Vorteile über alle anderen Ringzünder gewonnen haben. Die Regelmäßigkeit des Abbrennens dieser Säzäulen soll nämlich eine sehr große sein, indem diese — in einem Bleiröhrchen lustig eingeschlossen — den atmosphärischen Einflüssen vollständig entzogen, sehr unveränderlich bleiben und sich nicht spalten oder zerklüften; aus ein und demselben vollgeschlagenen Bleirohr werden ferner viele Säzäulen gezogen, in welchen der Säz durch das Ziehen in gleicher Weise verdichtet ist, und überdies kann die Genauigkeit der Erzeugung durch Abbrennen einzelner Säzäulen bei gleichzeitiger Messung der Brenndauer kontrollirt werden. — Dagegen bedingt diese Anordnung die Vermehrung der zum Tempire nötigen Griffe, indem das Bleirohr, nachdem die Deckenschraube der zu erhellenden Tempirlänge entsprechend gebrekt, durch ein Loch in derselben mittels eines Stiftes ausgehöhlen werden muß, um der Flamme des Perkussions-Apparates den Zutritt zu der Säzäule zu sichern.

Die im vergessenen Sommer am Campo S. Maurizio ausgeführten Versuche hatten nun sowohl den Zweck, die Tempirstala zu versetzen, als auch zu lehren, welchen Effekt man gegen verschiedenefeldmäßige Ziele erwarten könne, wenn diese auf bekannten und unbekannten Distanzen beschossen werden, welche Schwierigkeiten dabei das Einschießen bietet und welcher Vorgang siebt einzuhalten sei. — Die Schußdistanzen waren 800 und 1600 Meter beim Schießen auf bekannte Entferungen und innerhalb dieser beiden beim Schießen auf unbekannte Entferungen. Die feindmäßigen Ziele repräsentirten: $\frac{1}{2}$ Kompanie Infanterie in Linie (50 Rotten), 25 aufrechtstehende Infanteristen in Linie u. z. je 2 auf 3 Schritt, 25 knieende Infanteristen mit denselben Zwischenräumen; ferner $\frac{1}{2}$ Escadron Kavallerie in Linie, ein Zug Artillerie im Feuergefecht und schließlich eine Kolonne Infanterie hinter einem 2,5 Meter hohen Spaulement.

Wir begnügen uns, die Resultate derselben, so weit sie von allgemeinem Interesse sind, in gedrängter Kürze anzuführen. — Vergleicht man vorerst die erreichte Wirkung durch die gleiche Schußzahl beim Schießen auf bekannte und auf unbekannte Entferungen von annähernd gleicher Größe, so zeigt sich vorerst, daß im letzteren Falle die Wirkung nicht nennenswerth zurückgeblieben ist; gegen einige Ziele war sie sogar der erstenen überlegen. — Am vortheilhaftesten lassen sich diese Shrapnels gegen Infanterie in Linie, Kolonne oder in Schwärmen, dann gegen Kavallerie verwenden; doch ist erforderlich, daß die Bedienungsmannschaft gut ausgebildet sei und die Chargen das richtige Verständniß für diese Schußart besitzen.

Die Versuche haben weiters dargethan, daß gegen ungedeckt stehende Truppen Shrapnels die größte Wirkung äußern, wenn sie 2 bis 3 Meter über dem Boden und 30 bis 50 Meter vor dem Ziele springen; in diese Grenze muß man den Sprengpunkt um so mehr einzuschließen trachten, je größer die Schußweite ist. — Gegen gedeckt stehende Ziele wird die beste Wirkung erzielt, wenn der mittlere Sprengpunkt sich über der Kammlinie der